

Ein Weckruf

Familien am Limit - nicht nur in Zeiten von Corona

Familien und damit all die Arbeitsbereiche, die sich um die Verbesserung der Rahmenbedingungen für alle Familien kümmern und sich für familienrelevante Themen sowie für familienunterstützende und -entlastende Angebote und Leistungen engagieren, sind grundsätzlich systemrelevant. Sie bedürfen damit dem besonderen Schutz des Staates und dies in besonderem Maße in Krisenzeiten wie der Corona-Pandemie.

Familien sind systemrelevant



Diese Systemrelevanz hat sich in ganz besonderer Weise in den zurückliegenden Wochen und Monaten im Rahmen der Coronapandemie gezeigt. Das gesamte Krisenmanagement in den vergangenen Wochen,

insbesondere in der Zeit der fast totalen Ausgangsbeschränkungen, wäre größtenteils zum Erliegen gekommen, wenn nicht auf die vorhandene Ressource Familie hätte zurückgegriffen werden können. Ohne im Blick zu haben, welche fast unlösbare Herausforderung dies für viele Familien bedeutet hat und immer noch bedeutet, wurden Eltern von heute auf morgen und zunächst ohne jegliche Unterstützung dazu verpflichtet, u. a. für ihre Kinder die Betreuung - mit Ausnahme der Beschäftigten in systemrelevanten Berufen - ohne Berücksichtigung ihrer Berufstätigkeit zu übernehmen, zusätzlich Lehrer*in, Spielpartner*in und Pflege- und Betreuungsperson für die geschlossenen Tageseinrichtungen für pflegebedürftige Angehörige zu sein. Gleichzeitig mussten sie ihre Berufstätigkeit mit der akuten Familiensituation in Einklang bringen, auf die Unterstützung der Großeltern verzichten, mit ihren nicht immer entgegenkommenden Arbeitgebern verhandeln, Homeoffice mit kleinen Kindern organisieren, mit unsicheren Einkommenssituationen zurechtkommen. Die Notfallbetreuung blieb zunächst einigen wenigen systemrelevanten Berufen vorbehalten. Hinzu kamen nach entschiedenem Eintreten verschiedener Akteur*innen für Familien weitere Familien. Der Großteil der

Familien musste ohne Unterstützung und Entlastung auskommen, Das Wohl der Kinder und die erhebliche Belastung einzelner Familienmitglieder blieb häufig unberücksichtigt. Auch das Ansteckungsrisiko für alle Beteiligten wurde im Falle der Notfallbetreuung zunächst nur wenig in den Blick genommen und thematisiert und gleichzeitig bei allen anderen Familien als Grund genannt, die Kitas und Schulen zu schließen und für sie bis auf Weiteres geschlossen zu halten. Ebenso brachen alle familienunterstützenden Angebote wie Mehrgenerationenhäuser, Familienzentren, Familienbildungsmaßnahmen, Tafeln und Kleiderkammern, Maßnahmen zur Familienerholung und Mutter-Kind-Kuren, offene Treffpunkte und Beratungsangebote sowie Ansprechpersonen für Familien schlagartig weg. Familien kamen damit häufig an ihre Belastungsgrenze.

Belastete Familien

Dank einiger familienpolitischer Initiativen kamen die Belastungen und Belastungsgrenzen aller Familien, insbesondere derer, die bereits vor der Pandemie erheblich belastet und unterstützungsbedürftig waren, etwas mehr in den Fokus der Politik und der Arbeitgeber. Viele Familien mussten von heute auf morgen irgendwie mit der Situation zurechtkommen. Finanzielle Soforthilfen, zumindest Zusagen dafür, gab es für viele Bereiche, meist für wirtschafts- und gewinnorientierte Bereiche und deutlich weniger für (bedürftige) Familien. Vor allem Familien in ohnehin belastenden und problematischen Lebenssituationen kamen sehr schnell an ihre psychischen und finanziellen Belastungsgrenzen, aber auch andere Familien hatten nach einiger Zeit zu tun, mit der Situation zurecht zu kommen und waren am Ende ihrer Kräfte.

Inhalt dieser Ausgabe

Familien am Limit - nicht nur in Zeiten von Corona.....	1
Zwei Mehrgenerationenhäuser vor der Corona-Krise.....	3

Ein Mehrgenerationenhaus in Corona-Zeiten.....	3
Nachrichten.....	4

Auch außerhalb der Pandemie wird seit Jahren von immer mehr familienpolitisch tätigen Verbänden und Bündnissen angemerkt, sich insbesondere um Familien mit kleinen Einkommen und in schwierigen Lebensumständen zu kümmern sowie wirksame finanzielle Hilfen, Beratungsangebote und eine bedarfs- und familiengerechte Infrastruktur zu entwickeln. Doch am Beispiel Kinderarmut zeigt sich: Seit Jahrzehnten ist sie



bekannt, wird immer wieder angemahnt und deren Bekämpfung eingefordert, endlich entwickelte Entlastungssysteme bleiben bisher wenig wirksam bzw. unwirksam, da von der Politik und den ausführenden Behörden nicht ausreichend, wenig bedarfsgerecht und vor allem nicht stringent genug umgesetzt. So profitieren häufig Familien im SGB II-Bezug nicht von den alten und neuen Familienleistungen, da sie auf die Bezüge an-

gerechnet werden. Es bedarf auch in Zukunft, Kinderarmut und zahlreiche andere familienrelevante Themen anzunehmen und stetig bedarfsgerechte und wirksame Verbesserungen zu erreichen. Gute Ansätze setzt seit einiger Zeit das Bundesfamilienministerium z. B. mit dem Starke-Familien-Gesetz, den Leistungen für Familien mit kleinen Einkommen und zusätzlichen Leistungen im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes und des Kinderzuschlags um.

Familien unter Druck

Familien heute stehen – das belegen zahlreiche Studien - auch ohne eine Pandemie bewältigen zu müssen - unter vielfältigem Druck, sei es die Kinderbetreuung oder die Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, nicht ausreichende qualitativ hochwertige Betreuungseinrichtungen für Kinder und Anlaufstellen für Jugendliche und deren Familien, unsichere und nicht existenzsichernde Einkommensverhältnisse, beengte Wohnsituationen und unbezahlbarer familienfreundlicher Wohnraum, Benachteiligung in unseren Bildungssystemen.

Gesellschaftliche Bedeutung von Familien

Gleichzeitig werden Familien immer noch als die wichtigste Zelle der Gesellschaft bezeichnet. Familien und deren Kinder sind unsere Zukunft, so heißt es immer wieder und trifft unumstritten auch so zu. Um diese Zukunft möglichst kindgerecht und positiv zu gestalten, bedarf es zahlreicher (politischer) Akteur*innen in Politik, Gesellschaft sowie in Verbänden und Kirche, die sich

für die Verbesserung der Rahmenbedingungen aller Familien und das gesunde Aufwachsen deren Kinder, insbesondere der einkommensschwachen und belasteten Familien, stark machen, damit Eltern entlastet und alle Kinder eine Zukunft mit annähernd gleichberechtigten Teilhabechancen haben und (Familien-)Leben besser gelingt.

Forderung nach einem Gesamtkonzept

Familien brauchen Unterstützung in ihren vielfältigen und herausfordernden Lebenssituationen – in Krisenzeiten wie der Coronapandemie mehr denn je. Politik, Gesellschaft, Verbände und Kirchen haben einen besonderen Auftrag, sich für die Belange aller Familien, unabhängig von der Familienform, des Einkommens, der Bildung, der Lebenssituation und der Herkunft zusammen mit anderen Akteur*innen einzusetzen, um deren Lebenssituation zu verbessern und zu stabilisieren sowie sie zu befähigen, den täglichen Herausforderungen besser gewachsen zu sein - nicht nur in Zeiten von Corona.

Hilfreicher und zielführender wäre grundsätzlich – statt vieler meist unübersichtlicher Einzelleistungen – ein Gesamtkonzept zur bedarfsgerechten Prävention, Unterstützung und Befähigung aller Familien – zum Wohl und gesundem Aufwachsen der Kinder – u. a. mit mehr Augenmerk auf eine kinder- und familiengerechte Infrastruktur mit Zugang für alle, eine Kindergrundsicherung für mehr Teilhabechancen für Kinder aus Familien mit kleinen Einkommen, niederschwellige familienunterstützende Angebote wie Familienbildung, Familienerholung und Familienberatung, von familienentlastenden Angeboten und Familienarbeitszeit für alle, die Verantwortung für die Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen übernehmen. Dies hat die Pandemie erneut und in besonderer Weise ans Tageslicht gebracht.

Kontakt:

Renate Zeilinger

Geschäftsführerin der eaf bayern

Referentin für Familienfragen der Diakonie Bayern

zeilinger@diakonie-bayern.de

Weitere Informationen zu Familien in Zeiten des Coronavirus:

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/corona-pandemie>

<https://www.bmas.de/DE/Schwerpunkte/Informationen-Corona/Informationen-corona.html>

<https://www.diakonie.de/coronavirus-hilfe-und-infos>

<https://www.bayern.de/service/coronavirus-in-bayern-informationen-auf-einen-blick/>

<https://www.stmas.bayern.de/coronavirus-info/>

Weitere allgemeine Informationen:

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/familie>

<https://www.stmas.bayern.de/familie.php>

Mehrgenerationenhäuser (MGH) vor Corona

Mehr Generationen - Mehr Möglichkeiten

Die MGHs der Diakonie in Stadt und Landkreis Schweinfurt feiern 3. Geburtstag: Mit 3 Jahren haben Kinder schon laufen gelernt und sind ständig auf Entdeckungsreise. So geht es auch den beiden MGHs der Schweinfurter Diakonie. Beide mit den Schwerpunkten demografischer Wandel und Integration von Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund.



Die MGHs kommen gut an – in der Stadt die Unterstützung bei Bewerbungen, Handysprechstunde für Senioren und die Gruppe Mediakonie mit Jugendlichen aus unterschiedlichen Herkunftsländern, die Imagefilme für Freizeit und Engagement erstellt und veröffentlicht; auf dem Land die Erzählcafés, das Bilderbuchkino und das Geburtstagstreffen mit Geschichten, die das Leben schrieb – das 2019 mit dem Bundespreis Demografiegestalter in der Kategorie „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ ausgezeichnet wurde.

Neben dem Mehrgenerationenwohnen ist auch das Mehrgenerationenhaus mit seinen Räumlichkeiten der Begegnung „angekommen“. Persönliches Engagement lässt sich in Gemeinschaft besser umsetzen: In der Stadt u. a. der Malkreis, der Tauschring, die Psychologie-Freunde und der Muttersprachen-Unterricht, auf dem Land das Volkslieder singen, das Repaircafé und der Kräuterspaziergang. In beiden Häusern das Nähstübchen, Lesespaß und Hausaufgabenhilfe – alles getragen von freiwilligem, bürgerschaftlichem Engagement. Parallel werden von den Hauptamtlichen u. a. die Sprechstunden der Flüchtlings- und Integrationsberatung, die „Hilfen im Alltag“ und die Fachstelle für pflegende Angehörige, Angebote der Elternbegleitung und abwechslungsreiche Projektarbeit, wie z. B. Schulung im Umgang mit digitalen Medien oder ELTERN TALK angeboten.

Herzstück beider Häuser ist der Offene Treff – täglich vier Stunden mit Tee & Kaffee, Tageszeitung, W-LAN und immer ein offenes Ohr: Ausgangspunkt für Begegnung, Bildung, Beratung, Beglei-

tung... Dafür braucht es ein Budget... Netzwerkarbeit im Sozialraum, Beteiligung bei Arbeitskreisen und Finanzierung durch Bund und Länder und Kommunen tragen zur finanziellen Absicherung bei. Jeder Cent lohnt sich für diese MehrGenerationenHäuser mit ihrem vielfältigen Mehrwert und mehr Möglichkeiten.

Kontakt:

Monika Hofmann

Koordinatorin Mehrgenerationenhaus Schwebheim

mehrgenerationenhaus-schwebheim@diakonie-schweinfurt.de

Christiane Fellows

Koordinatorin MGH Schweinfurt

mehrgenerationenhaus-schweinfurt@diakonie-schweinfurt.de

Weitere Informationen:

<https://www.mehrgenerationenhaus-schwebheim.de/>

<https://www.mehrgenerationenhaus-schweinfurt.de/>

<https://www.mehrgenerationenhaeuser.de/>

<https://www.bayern-ist-ganz-ohr.de/mgh/bayern/index.php>

Ein Mehrgenerationenhaus in Corona-Zeiten

Ein persönlicher Bericht

Es ist Freitag, 13. März. Lt. staatlicher Anordnung dürfen ab sofort weder Veranstaltungen noch der offene Treff stattfinden. Die letzten Gäste verlassen das MGH. Alle begreifen noch nicht, was uns in Zukunft erwarten wird. Ich erledige noch zwei Tage vor Ort notwendige Dinge, leere den Kühlschrank, bespreche den AB und hänge Mut-mach-Zettel an die Haustür. Danach gehe ich ins Homeoffice...



Vollbremsung. Ein Begegnungszentrum mit täglich rund 80 Kontakten wird komplett geschlossen. Erst mit der Zeit erfasse ich, was es bedeutet. Glücklicherweise hält die Schockstarre nicht lange an. Schon 2015/16, als die zahlreichen Geflüchteten nach Deutschland kamen, waren es unter anderem die MGH, die schnell, unbürokratisch und niederschwellig Hilfe organisiert haben. Im MGH Forchheim bin ich die einzige Hauptberufliche.

Viele Ehrenamtliche ziehen sich gerade zurück. Sie sind verunsichert, zählen sich zur Risikogruppe oder genießen die Entschleunigung. Ich gehe mit mir in Klausur und überlege, was noch stattfinden kann. 37 Angebote fallen mir spontan ein, die bis auf weiteres nicht mehr möglich sind. Und jetzt? Auf die Fähigkeiten zurückgreifen, die jede MGH Leitung benötigt: Kreativität und Anpassungsfähigkeit. Hier eine Auswahl, was dann folgte:

- Wieder einmal klassische Briefe an Senioren schreiben, Rätsel über das MGH beilegen
- Per Video-Whatsapp übe ich mit Kindern lesen und dann folgt noch ein Gespräch mit den Eltern, um zu hören, ob sie Hilfe benötigen.
- Die Organisierte Nachbarschaftshilfe bietet weiterhin einen Einkaufsservice an. Zahlreiche ältere Ehrenamtliche stehen jedoch nicht mehr zur Verfügung.
- Als die Maskenpflicht angekündigt wird, gewinne ich zwei syrische Schneider, die spontan bis tief in die Nacht 200 Masken für den Stadtteil nähen.
- Und unzählige Stunden telefoniere ich, um zu den Ehrenamtlichen und Senior*innen und vor allem auch zu den geflüchteten Familien Kontakt zu halten.

Es ist inzwischen Mai, die ersten Lockerungen bezüglich Kontaktbeschränkung werden bekannt geben. Es folgen täglich neue. Leider ist nichts dabei, was es den MGHs ermöglichen würde, wieder ihre Türen zu öffnen. Die Idee, die Yoga-Gruppe im Freien stattfinden zu lassen, wurde untersagt, da es sich um mehr als fünf Personen handeln würde. Biergärten dagegen dürfen öffnen. Ja, Politik kann aufgrund der Vielfalt nicht sofort alle Bereiche im Blick haben. Aber es stimmt nachdenklich, dass die zahlreichen Quartiersbüros, Mütterzentren und MGHs mit ihren wichtigen Angeboten beim Ausstieg aus dem Lockdown nicht wahrgenommen werden.

Erneut lasse ich mich nicht entmutigen und habe eine Idee, die es mir erlaubt, wieder Gäste LIVE zu SEHEN. Dieses Angebot ist erlaubt und wird sehr gut angenommen: Die „Bank der Begegnung“: Im Garten des MGH stehen zwei Bänke mit Abstand und Einzelpersonen sind täglich von 13-15 Uhr eingeladen,

auf ein Plauderstündchen vorbei zu kommen. Endlich finden wieder Live-Begegnungen statt und das Begegnungszentrum kann seinem Namen wieder alle Ehre machen.

Kathrin Reif, Leitung MGH Forchheim am 15. Mai 2020
 E-Mail: k.reif@forchheim-nord.de

Nachrichten

Coronakrise: Arbeiten in anderen Zeiten

Wie verändert sich der Arbeitsalltag während der Corona-Pandemie? Davon erzählen mittlerweile über 30 Menschen seit Ende März auf der Webseite des kda Bayern – an jedem Werktag neu.



Unter dem Link <https://kda-bayern.de/arbeiten-in-anderen-zeiten/> treffen Sie dort einen Kostümschneider, der jetzt Masken näht, einen Tanzlehrer-Azubi, der eine Corona Marching Band gegründet hat, eine Gemüsehändlerin, die auf die Soforthilfe wartet oder eine Buchhändlerin, die jetzt mit dem Fahrrad liefert u.v.a.m. – auch Frauen und Männer, die für den Familienunterhalt sorgen, sind darunter.

Impressum

Herausgeber: Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern e. V. (eaf bayern)
 1. Vorsitzende: Sandra Schuhmann, 2. Vorsitzender: Sebastian Öhme, 3. Vorsitzende: Elke Hüttenrauch
Geschäftsführerin und Redaktion: Renate Zeilinger
 Geschäftsstelle im Diakonischen Werk Bayern, 90332 Nürnberg, Telefon (0911) 93 54 - 270, Telefax - 299
Internet: www.eaf-bayern.de, info@eaf-bayern.de
 Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder.
Bildnachweis: Seite 1 und 2: Diakonie Bayern, Seite 3: MGH Schwebheim; MGH Forchheim, Seite 4: kda bayern
Druck: Schnelldruck Süd GmbH, Nürnberg
 FPI 2 April/Mai/Juni 2020, 31. Jahrgang

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Bayerisches Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

Bayerisches Staatsministerium für
 Familie, Arbeit und Soziales

